Samuel Maurer-Kurz (1918-2012)

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

Samuel Maurer-Kurz (1918–2012)

Zum ersten Mal bin ich Samuel Maurer Anfang 1980 in der Paulus-Akademie Zürich begegnet. Ihr Leiter, Max Keller, hatte zu einem Gesprächskreis *Erwachsenenbildung auf Veränderung* hin eingeladen. Ich war zwar kein Erwachsenenbildner und wohl eher für «Veränderung» zuständig. Sämi verkörperte dagegen beides als Leiter des *Arbeitskreises für Zeitfragen* im Bieler Farelhaus. In einer Pause kam Sämi auf mich zu, um mir zu sagen, dass er sich nach seiner bevorstehenden Pensionierung ehrenamtlich engagieren möchte, am liebsten im Sinn der *Neuen Wege*. Aber gewiss war Sämi schon in seiner bisherigen Tätigkeit ein religiöser Sozialist auf der Suche nach den Zeichen der Zeit gewesen. Besonders angesprochen hatte mich sein *Wort zum Sonntag* am Fernsehen DRS. Es wirkte durch eine revolutionäre Spiritualität, wie immer, wenn Bibel und Gesellschaftskritik in einer charismatischen Persönlichkeit zusammenfinden. Hocherfreut teilte ich Sämis Wunsch den Freundinnen und Freunden der *Neuen Wege* mit, die ihn 1982 in die Redaktionskommission wählten.

Samuel Maurer wurde zu einer prägenden Figur in unserer Vereinigung. Auf seine Empfehlung gingen Satz und Druck der *Neuen Wege* 1983 an die Genossenschaft WIDERDRUCK, die mit diesem Auftrag einen zusätzlichen Arbeitsplatz schaffen könnte, wie Sämi betonte. Er war es auch, der für die Sitzungen der Redaktionskommission eine «Vorrunde» anregte, damit wir noch vor den regulären Traktanden diskutieren sollten, was uns aktuell unter den Nägeln brannte. Ich höre Sämis Stimme, wenn ich aus den alten Protokollen Themen solcher «Vorrunden» herausgreife. So lese ich zum Beispiel nach dem Ausbruch des zweiten Golfkriegs im Januar 1991: «Warum sind wir so spät, zu spät aufgewacht? Warum wird erst demonstriert, wenn Blut fliesst? Warum fehlt heute jedes Gegengewicht zum selbsternannten Weltpolizisten USA?» Mein Problem war die Sitzungszeit, die solche «Vorrunden» beanspruchten, so dass ich mitunter den «Apparatschik» herauskehren musste, um meine redaktionellen Geschäfte doch noch durchzubringen. Sämis konzise Art, die ihm anvertrauten Manuskripte für die Publikation in der Zeitschrift zu bewerten, war mir dann aber doch wieder eine Hilfe im Wettrennen um die drei Stunden, die uns alle zwei Monate zur Verfügung standen.

Rosmarie Kurz und Samuel Maurer, 2002

Wer war dieser Mann mit der hohen Gestalt, der Künstlermähne auf dem Aristokratenkopf, dem stilsicheren Auftritt, der engagierten Parteinahme für die gemeinsame Sache, dem Schalk in den Augen? Wie viele andere hatte Sämi

den Weg von einer pietistischen Herkunft zum religiösen Sozialismus gefunden. Sein Vater, Jakob Maurer, war Prediger der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Bern gewesen. Von ihm und seiner Mutter Katharina Maurer-Fahrni hat Sämi ein Fundament des Glaubens bekommen, das er theologisch vertiefte, ohne dass er das ersehnte Theologiestudium hätte absolvieren können. Nach dem Besuch des Evangelischen Seminars Muristalden war er 1938 bis 1940 Lehrer an der reformpädagogischen Ecole d'Humanité in Versoix. Soweit es der lange Militär- und Aktivdienst jener Zeit zuliess, besuchte Sämi Vorlesungen im Rahmen der Lehramtsschule Bern zur Erlangung des Sekundarlehrer-Patents.

1945 legte Sämis Heirat mit der Lehrerin Verena Gyger den Grundstein für eine grosse Familie mit sechs Kindern. Nach weiterer Lehrtätigkeit an der Diaspora-Gesamtschule Hopöschen (Ruswil), der Freien Evangelischen Schule in Basel und der Städtischen Schule in Biel folgte 1963 die Einsetzung als Leiter des Arbeitskreises für Zeitfragen der Evangelisch-reformierten Gesamtkirchgemeinde Biel, den er schon 1953 mitgegründet hatte. Hier durfte Sämi sich entfalten, seiner eigentlichen Berufung folgen, «auf Veränderung hin» arbeiten.

Seinem Freundeskreis hat Sämi im Alter von fast neunzig Jahren ein über dreihundert Seiten starkes Dossier geschickt, das alle Kurse, Vorträge, Diskussionen und Begegnungen auflistet, die der Arbeitskreis unter seiner Leitung veranstaltet hat. Im Begleitschreiben blickte Sämi mit berechtigtem Stolz auf diese «pionierhafte Leistung einer Kirchgemeinde», der es gelungen sei, «sich in christlicher Verantwortung und der Orientierung an einer kontextuellen Theologie in einem breiten Themenspektrum mit Fragen der Zeit auseinanderzusetzen». Sämi und seine rund fünfzig Mitarbeitenden haben kein wichtiges Thema ausgelassen. Im Sinne der Befreiungstheologie befassten sie sich mit dem Verhältnis Schweiz – Dritte Welt, Frauenfragen wurden feministisch neu gestellt, Tabuthemen von der «Sexualität ohne Tabus» bis zur Entkriminalisierung des Schwangerschaftsabbruchs angepackt, die «Grenzen des Wachstums» mit der herrschenden Wirtschaftsunordnung konfrontiert, die Vor- und Nachrüstungen ihrer Sinnlosigkeit überführt. Immer wieder beschäftigte den Arbeitskreis auch die Nahost-Frage, sei es durch Informationsveranstaltungen oder durch Informationsreisen. Ein erster Zyklus *Der Islam und wir* wurde bereits 1980 ausgeschrieben. Auf der Liste der Referentinnen und Referenten fehlt kaum ein bedeutender Name aus der damaligen Kirche und Theologie, Politik und Wirtschaft, Literatur und Kunst in der Schweiz. Vorträge und Podiumsgespräche verzeichneten in den siebziger Jahren immer neue Besucherrekorde, zu denen auch international bekannte Namen wie Dorothee Sölle, Ota Šik, Robert Jungk und Paulo Freire beitrugen. Die Theorie weckte das Bedürfnis nach Praxis. Eine Basisgemeinde und ein Arbeitslosenzentrum samt Arbeitslosenzeitung sind aus dem Arbeitskreis für Zeitfragen hervorgegangen.

Der Genius loci des «roten Biel» ermöglichte sowohl Meinungsvielfalt als auch konkrete Optionen für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Sämi verstand sich als Brückenbauer, der das Gespräch mit Ein- und Mehrstern-Generälen, ja selbst mit «Subversivenjägern» und weiteren «unheimlichen Patrioten» suchte. Das hinderte ihn aber nicht an der entschiedenen Parteinahme. Der Arbeitskreis setzte sich für Militärverweigerer ein und warb in Abstimmungskämpfen für die Atomschutzinitiative 1976 oder die Mitenandinitiative 1981. Als er sich mit dem Demokratischen Manifest von 1976 gegen die Verunglimpfung und Bespitzelung «Andersdenkender» verwahrte, sah eine Regionalzeitung bereits die

«scharlachrote Flagge» über dem Farelhaus wehen. Sollte jemand die längst fällige Geschichte dieses Arbeitskreises schreiben, müsste er oder sie auch Sämis «Fichen» konsultieren, die diese Jahre aus der Sicht des Staatsschutzes «aufschlussreich» kommentieren würden.

«Zorn ist eine Frucht der Liebe, und der Zustand des Zorns kann Gnade sein.» Sämi hat sich mit diesem Satz den «zornigen alten Männern der Kirche» angeschlossen und dem ihnen gewidmeten Sammelband von Norbert Sommer 1983 das Stichwort zum Titel *Zorn aus Liebe* geliefert. Nach dem Rücktritt vom Arbeitskreis fand es Sämi an der Zeit, noch radikaler zu werden. Mit dieser erklärten Absicht hat er auch das Präsidium des Christlichen Friedensdienstes CFD übernommen. Hier begegnete Sämi der grossen Friedensfrau Rosmarie Kurz, die das Erbe ihrer Tante und Schwiegermutter Gertrud Kurz patriarchatskritisch deutete und mit den neuen Herausforderungen der schweizerischen Asyl- und Militärpolitik, des Wettrüstens, des Nahost-Konflikts und mit weiteren Themen konfrontierte, die ihm von seiner früheren Tätigkeit her vertraut waren.

Durch diese Zusammenarbeit kamen sich Sämi und Rosmarie näher, sie blühten auf und wurden ein Paar. Da Rosmarie ab 1985 auch zur Redaktionskommission der *Neuen Wege* gehörte, durften wir uns nicht nur an den «Synergien» mit dem CFD, sondern auch an der späten Liebe der beiden freuen. Darüber berichten die Nachrufe auf Rosmarie Kurz im Dezemberheft 2002 der *Neuen Wege* sowie das Porträt, das von ihr in unserem «Jahrhundertbuch» *Für die Freiheit des Wortes* erschienen ist. Auch nach ihren altersbedingten Rücktritten aus der Redaktionskommission blieben die beiden den *Neuen Wegen* verbunden, lasen zusammen die Hefte und begleiteten die Redaktion mit immer neuen Anregungen. Nach Rosmaries Tod vor zehn Jahren wohnte Sämi mit liebevoll gehegten Erinnerungen weiter im gemeinsamen Haus, in dem er auch sterben wollte und durfte.

«Un homme qui marque une époque» – so wurde Samuel Maurer nach dem Rücktritt aus dem Arbeitskreis für Zeitfragen in einer Bieler Zeitung gewürdigt. Wir haben seiner Persönlichkeit mit einer Trauerfeier am 12. Oktober in der Berner Nydeggkirche gedacht. Fünf Maurer-Söhne, alle Berufsmusiker, spielten mit Mozart und Bach die geliebte Musik ihres Vaters. Markus Friedli ehrte den Verstorbenen, an dem wir «auch ein wenig Mass nehmen» könnten, «weil er mit neuen Gedanken alt geworden und zugleich jung geblieben ist an uralten Gedanken». So steht es im Gedicht teilhaben der Lyrikerin Rose Ausländer über der Todesanzeige:

mit neuen gedanken
alt werden
jung bleiben
an uralten gedanken
teilhaben am unsterblichen leben
unsterblichen sterben

●